

DIE PASSENDE KLEIDUNG TRAGEN

PREDIGT ZUM SONNTAG KANTATE KOLOSSER 3, 12-17



So zieht nun an als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld; 13 und ertrage einer den andern und vergebt euch untereinander, wenn jemand Klage hat gegen den andern; wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr! 14 Über alles aber zieht an die Liebe, die da ist

das Band der Vollkommenheit. 15 Und der Friede Christi, zu dem ihr auch berufen seid in einem Leibe, regiere in euren Herzen; und seid dankbar. 16 Laßt das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen. 17 Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.

Was würde wohl passieren, wenn ich zum Krankenhaus muss und der Arzt in einer Badehose erscheint. Bestimmt würde ich einem solchen Arzt nicht blind vertrauen. Vielleicht würde ich mich überhaupt gar nicht von ihm behandeln lassen wollen. Sicherlich wäre es noch schlimmer gegen den Trend, wenn der Pfarrer in Polizeiuniform vor der Gemeinde stehen würde. Ich sehe schon die geschockten Gesichter...oder solche, die unter den Bänken liegen, weil sie sich vor Lachen nicht mehr halten können. In jedem Fall scheint unsere Kleidung ein nicht unwesentlicher Beitrag zu leisten, uns eine gewisse Würde oder Glaubwürdigkeit zu schenken. Und von Situation zu Situation gebrauchen wir deshalb andere Kleidung. Wenn Paulus uns im Kolosserbrief ermahnt: „zieht an den neuen Menschen“ scheint er an das ganz spezifisch Christliche an unser Leben zu denken. Paulus scheint da von einer Art christliche Uniform zu reden, die so sehr zu unserem Leben als Christen passen würde, dass man uns gleich damit identifizieren würde. Wie man den Polizisten an seine Uniform und den Arzt an seinem Kittel erkennen würde, so auch wir Christen an eine ganz bestimmte Uniform! Dennoch vermute ich, dass wir noch einmal beim Paulus nachbohren sollten. Ist es denn nicht so, dass unser Glaube im Wesen persönlich und deshalb privat ist? Wissen wir nicht seit König David: *Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der Herr aber sieht das Herz an?*(1 Samuel 16,14) Und war es denn nicht genau der größte Diskussionspunkt zwischen Jesus und den Pharisäern, dass die Letztgenannten immer nur auf das Äußere geachtet haben? Wie auch immer; wir müssen beim Kolosserbrief einmal mehr nachfragen, warum Paulus hier ausgerechnet von einem christlichen Lebenswandel spricht, den man anziehen kann und also von außen sehen kann. Wenn wir die Leute vor Augen haben, für die der Kolosserbrief geschrieben wurde, kommen wir der Sache ein klein wenig näher. Kolossä

liegt in der Provinz Phrygien in der heutigen Westtürkei. Kolossä war zum einen, eine sehr wichtige Handelsstadt. Es lag auf der wichtigen Verkehrsstrasse, die Ost und West verbunden hat. Außerdem gab es in Kolossä auch noch ganz viele Händler, die sich auf Wolle und insbesondere auf das Färben der Wolle spezialisiert hatten. Also, da finden wir schon den ersten Hinweis, wieso Paulus ausgerechnet das Thema Kleidung als Beispiel vornimmt. Es gab aber auch noch ein weiterer Hinweis. Durch den regen Verkehr gab es in Kolossä ganz viele religiöse Strömungen. Und ganz reiche Menschen. Und was tun Menschen, wenn sie zu viel Geld und Langeweile haben. Sie beschäftigen sich nicht selten damit, in die eigene Seele zu schauen. So stelle ich mir vor, wie man einerseits von wundervollen magischen Ritualen aus China wusste. Und sich andererseits mit der griechischen Mystik auseinandersetzen wollte, um nur zwei Beispiele zu nennen. Und dabei auch noch die schicksten modernsten Klamotten trug. Und alle haben sie aber nur eines getan: Sie konzentrierten sich auf den inneren Menschen. Der Ort, wo sie die Seele des Menschen gesucht haben, war im Inneren. Dazu musste man ganz lange in sich schauen, meditieren und sich selbst näher kommen. Dieses in sich Hineinschauen war um diese Zeit geradezu ein Nationalhobby geworden. Wenn Paulus aber sagt, zieht an den neuen Menschen....dann ist die Richtung eine ganz andere. Er sagt uns nämlich geradezu das Gegenteil von der nationalen Strömung. Nicht in uns selbst werden wir das Leben finden. Nein, das neue Leben braucht einen ganz neuen Anzug, den Christus uns erst einmal schenken muss. Nun ändern wir mal die Blickrichtung. Und zwar wollen wir jetzt nicht mehr Kolossä in der Westtürkei unter die Lupe nehmen, sondern uns selbst, die hier aus verschiedenen Ländern in 2016 in Deutschland zusammengekommen sind. Was das Interesse am inneren Menschen angeht, stehen wir Kolossä nichts nach. Was in Kolossä schon Nationalsport geworden war, ist im modernen Menschen immer noch Normalzustand. Und immer noch hat der Mensch nicht das ewige Leben in sich selbst entdeckt! Der Maßstab des eigenen Ich, ist kein treuer Ratgeber. Was mir selber ein wohles Gefühl gibt, ist nicht immer gut. Psychologen haben die Hände voll mit solchen Leuten, die auf diesem Weg verloren gegangen sind und es werden immer mehr Menschen an sich selbst krank. Wie bei einem Sog, zieht das eigene Ich den Menschen immer wieder ins Verderben.

Wenn Paulus uns sagt: zieht an den neuen Menschen, will er uns endlich frei machen von diesem Sog. Wir brauchen gar nicht in uns selbst zu schauen.. sagt er uns. Christus hat alles vorbereitet. Wenn ich morgens Hemd und Hose nehme, brauche ich dieselben nicht zuerst zu nähen. Sie liegen alle schon für mich bereit. Genauso ist es auch mit unserem Leben als Christen. Es geht überhaupt nicht darum, dass ich irgendetwas in mir selber suche und dann ein besserer Mensch werde. So etwas macht meistens krank. Aber wir können ganz frei, das Kleid, das Christus uns vorbereitet hat, nur anziehen. Dazu gehört natürlich auch dieses, dass ich selber das Kleid anpacke und wirklich anziehe. Ich kann es natürlich auch bei Seite lassen. Oder etwas völlig unpassendes anziehen.

Wenn wir jetzt die Kleidung selbst anschauen, wird uns sofort klar, dass diese Tugenden, die dort wie Kleidung aufgezählt werden, nicht wie eine Art moralischen Kodex, oder Knigge des Christentums zu verstehen sind. Nein jede einzelne Sache, die er hier nennt, ist eng mit der Person Jesu Christi selbst verbunden. Da redet er von herzlichem Erbarmen. Das bedeutet, dass es einem nicht gleichgültig ist, wenn ein Mensch leidet. Man lässt ihn nicht einfach ins Kalte und schaut weg. **Christus obwohl er Gott gleich ist, hat nicht weggeschaut als wir in Sünde und Verderben gefallen sind. Er ist aus seiner selbst gegangen, uns zu retten und bei uns zu sein.** Dann ist die ehrliche Freundlichkeit, die nicht versucht vorzutäuschen, sondern ganz offen und herzlich den Mitmenschen sucht. Die Demut, die sich nicht aufbläst und

den anderen verkleinert, sondern sich selbst erniedrigt. **Christus der Gottes Sohn, der sich selbst zu den Füßen der Apostel stellt und ihnen die Füße wäscht.** Das Ganze ist aber gar nichts, wenn es nicht von der Liebe zusammengebunden und zusammengehalten wird. So sehen wir, wenn wir an Christus glauben, sind wir gleichzeitig ganz automatisch in seine neue Kleidung eingewickelt. Christus umgibt uns seit unserer Taufe mit seinem warmen Mantel und erfüllt uns mit den eben genannten Gaben.

Das alles lässt uns nicht kalt. Wenn wir so von Christus und seine Liebe umrahmt und eingeschlossen werden, geht unser Herz auf. Wir schauen auf von den vielen Verstrickungen in denen wir uns befinden und richten uns auf. Es geschieht etwas in uns. Etwas kommt in Bewegung. Paulus drückt es so aus. Das Wort Christi wohnt reichlich unter uns und wir haben Freude daran von Christus zu reden und von den großen Dingen, die Er bis heute noch an uns tut. In seinen Worten, lebt Christus selbst. Deshalb haben wir Freude daran, sein Wort immer vor unseren Augen zu haben. Wir können also sagen, dass das anziehen auch einfach heißt, dass wir sein Wort in unseren Herzen und unter uns wuchern und gedeihen lassen. Und wo sein Wort ist, da ist auch der ganze Christus gegenwärtig. Und wo Christus gegenwärtig ist, geht man nahtlos über ins Loben und Danken. Wer nur in sich selbst schaut, ist nicht zum Singen zumute. Wer aber singt, schaut hoch, schaut auf Gott und dessen Herz geht auf in Lobgesängen und geistlichen Liedern. Und dabei hat es überhaupt nichts damit zu tun, ob man den richtigen Ton erwischt oder nicht. Auch, wenn wir uns schon darum bemühen, nicht falsch zu singen ☺ Das Singen kommt einfach aus dem Herzen, sogar wenn es manchmal schief oder armselig vorkommen kann. „Wer singt, der betet doppelt“, so sagte der Kirchenvater Augustinus. Unser Dasein als Christen ist so sehr mit menschlichen Unzulänglichkeiten und Missverständnissen behaftet, dass wir für das Ausrufen der guten Nachricht, das Loben und das Danken brauchen. Im Singen wird deutlich, dass wir unsere Nöte zu Christus aufrufen. Im Singen wird deutlich, dass wir auf Ihn hoffen und zu Ihm beten. Im Singen wird deutlich, dass wir auf ewig nie von Ihm getrennt werden wollen. Amen.

